

Nina Burlafinger

Helena Srubar: Ambivalenzen des Populären: Pan Tau und Co. zwischen Ost und West

2015

<https://doi.org/10.17192/ep2015.0.3655>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Burlafinger, Nina: Helena Srubar: Ambivalenzen des Populären: Pan Tau und Co. zwischen Ost und West. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 32 (2015), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2015.0.3655>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

dadurch verstärkt, dass es sich bei den Autorinnen und Autoren nicht nur um Wissenschaftler handelt, sondern auch Beiträge von Filmproduzenten, Regisseuren, Festivalleitern, Filmjournalisten und Programmkuratoren versammelt werden. Es werden also Beiträge aus verschiedenen fach- und branchenspezifischen Richtungen vereint.

Das Buch ist in einem flüssigen und sehr gut verständlichen Schreibstil

geschrieben. Die dargelegten Erkenntnisse werden anhand von Beispielen gut und ausführlich belegt sowie prägnant zusammengefasst. Die übersichtliche Gliederung in einzelne Abschnitte und unterschiedliche Themen ermöglicht es dem Leser, sich gezielt nur mit einem Aspekt des iberamerikanischen Films zu beschäftigen.

Hannah Smetana-Wahlen

Helena Srubar: Ambivalenzen des Populären: Pan Tau und Co. zwischen Ost und West

Konstanz: UVK 2008 (Erfahrung - Wissen - Imagination: Schriften zur Wissenssoziologie, Bd.16), 399 S., ISBN 978-3-86764-047-3, EUR 39,-

Die Zeit des Kalten Krieges in Ost- und Westeuropa gehört zu einem wenig untersuchten Bereich in der Wissenschaft, insbesondere in der Medienwissenschaft. Diesem Desiderat nimmt sich die soziologische Dissertation *Ambivalenzen des Populären: Pan Tau und Co. zwischen Ost und West* von Helena Srubar an, indem sie sich diesem Thema transnational und blockübergreifend zuwendet. In der Dissertation werden TV-Serien untersucht, die in Kooperation des WDR (seitens der BRD) und des ČST (seitens der Tschechoslowakei) in den Jahren zwischen 1970 und 1980 entstanden sind. Interessant ist, dass die ausgewählten Serien als Produkte des offiziellen sozialistischen Kulturbetriebs in Deutschland als unpolitisch bis subversiv gelten, in

Tschechien hingegen als positives kulturelles Erbe der sozialistischen Ära. Als Beispielserien fungieren Kultserien wie *Pan Tau* (1970-1978), *Die Märchenbraut* (1979-1981), und *Die Besucher* (1993), deren Analyse Srubar eigene Kapitel widmet. Diese Serien wurden ausgewählt, da sie die zweite Nachkriegsgeneration geprägt haben und dadurch für diesen Bevölkerungsteil von Tschechen und Deutschen Bestandteil ihrer Kindheitserinnerungen sind. Srubar versucht die Fragen, wie es zur interkulturellen Zusammenarbeit kam, wie es gelungen ist, zwei so unterschiedliche Publika in Ost und West anzusprechen und welche kulturellen Deutungsmuster in den Serien vermittelt werden, zu klären. Um dem Leser einen leichten Zugang zum Thema zu ermöglichen, bezieht

Srubar möglichst viele Bereiche ein, die mit dem Thema zusammenhängen. Dabei gliedert sie ihre Dissertation in vier Bereiche. Teil A dient als Einleitung, um theoretische und historische Vorgehensweisen zu erklären und die Fragestellung zu erläutern. Der darauf folgende Teil B beschäftigt sich mit den Rahmenbedingungen, die für die Dissertation wichtig sind: der Entstehungs- und Rezeptionskontext der koproduzierten Kinderserien. In diesem Teil geht sie gleichermaßen auf die tschechischen und deutschen Traditionslinien ein und versucht dem (vermutlich deutschen) Leser die tschechische Kultur näher zu bringen, die für die behandelten Serien von Bedeutung sind. Hierbei ist zu erwähnen, dass im Fokus der analysierten Serien die tschechische Kultur steht, die den Serien ihren gewissen Charme verleihen soll. Diese Serien werden in Abschnitt C analysiert, indes auf jede Serie detailliert eingegangen wird und einzelne Themen der Serien aufgegriffen werden. Als Abschluss dient in Teil D eine Synthese der erarbeiteten Ergebnisse.

In ihrer Dissertation gelingt es Srubar nicht nur die vielschichtigen Deutungsebenen der Serien herauszuarbeiten, zu denen sie zusätzlich andere tschechische Filme, wie z.B. *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel* (1973) hinzuzieht, sondern auch den historischen und politischen Kontext darzustellen. So geht sie beispielweise auch auf die Einbettung der Serien im Alltag der Zuschauer ein, um festzustellen, dass die von ihr befragten damaligen Zuschauer Serien wie *Pan Tau* nicht hätten missen wollen, da sie, ihrer

Meinung nach, die Kindheit bereichert haben. Immer wieder geht Srubar auf die unterschiedlichen Vorstellungen und Herangehensweisen der beiden Länder ein, um so zu verdeutlichen, aus welchem Grund die Zusammenarbeit so gut gelingen konnte. Auch die Produktionsleitungen geraten in den Mittelpunkt, die von Srubar genau vorgestellt und die ihre eigenen Abschnitte innerhalb der Dissertation bekommen. Im Fokus des Erarbeitenden liegt Srubars Erkenntnis, dass die ausgewählten Serien, die aus einer Mischung aus Komik, Slapstick, Ironie und Fantasie bestehen, eine Deutungsebene enthalten, die dem Zuschauer durch bloßes Anschauen der Serien verschlossen bleibt, ohne den Kontext der Serien zu kennen.

Srubars Dissertation ist einerseits gut verständlich lesbar und in ihrer Struktur gut nachvollziehbar, andererseits wird auch vieles so oft wiederholt, dass das Lesen an manchen Stellen unnötig erscheint. Dadurch verlieren die Leitthemen und Hauptthesen an Aussagekraft. Zudem werden viele andere Serien und Filme des tschechischen Fernsehen hinzugezogen, sodass es für einen weniger thematisch versierten Leser schwer fallen dürfte, die von Srubar gebrachten Beispiele zu verstehen bzw. sie in den Kontext gut einordnen zu können. Unter diesem Aspekt gesehen, wäre es unter Umständen besser, sich vor Lektüre dieser Dissertation in dieser Materie schon auszukennen.

Nina Burlafinger